

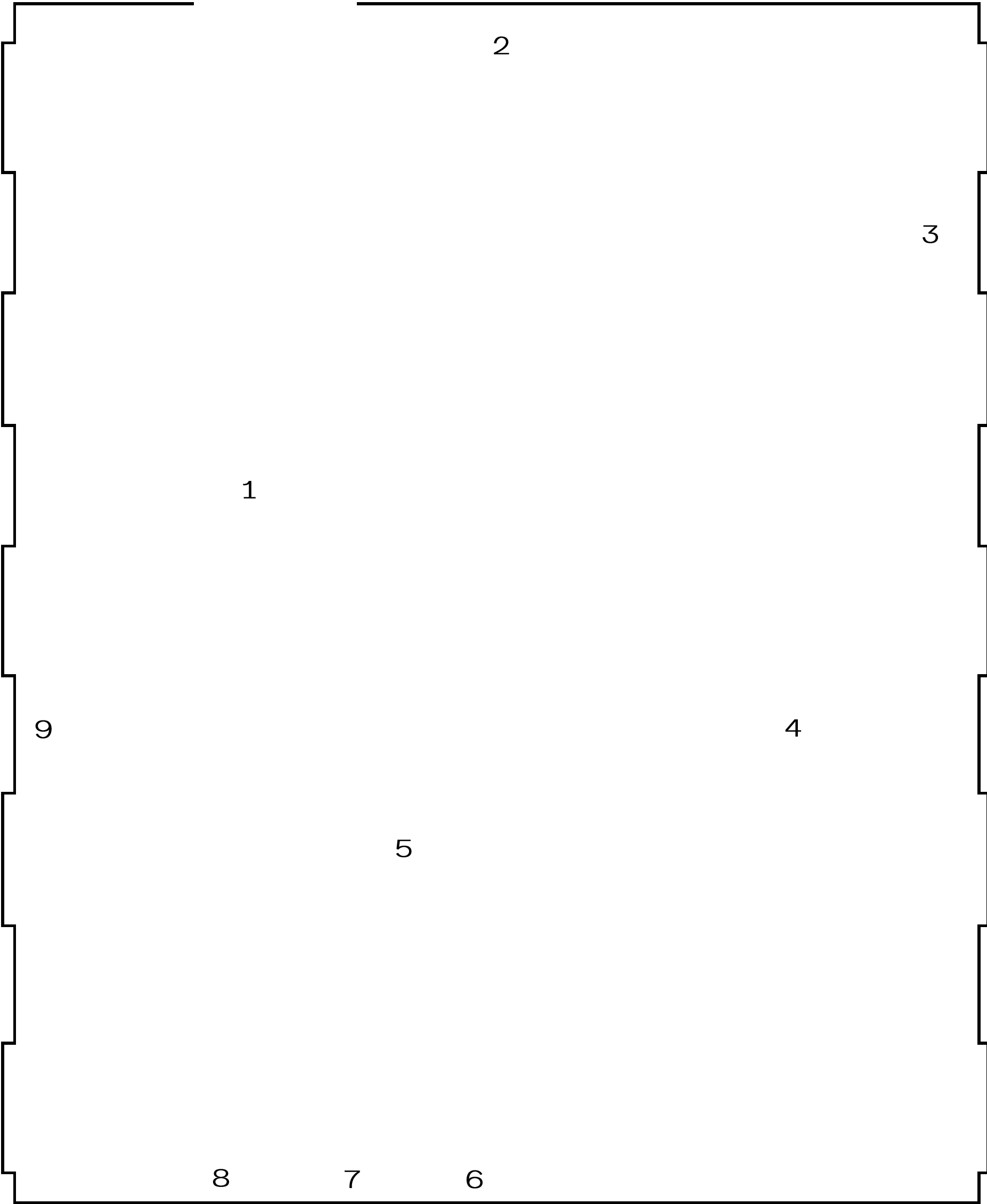
**SAALTEXT**

***Über, unter, neben***

Mit Werken von Kanade Hamawaki, Abdoul Karim Martens,  
Maria Renee Morales Garcia und Kollektiv RHO

**19. Juli – 6. September 2026**

AUSSTELLUNGSPLAN



1.

RHO, *Wirklichkeitsbereich*, 2026

Streckgitter, Stahl, farbige Neonröhren, 7,41 × 1 × 2 m

2.

Kanade Hamawaki, *Ortskartografie MH 1/2026*, 2026

Kreppband, Maße variable

3.

Abdoul Karim Martens, *Please Be Careful*, 2025

Papiermaché und Pigment, Karton, Holz, 76 × 53 cm

4.

Maria Renee Morales Garcia, *tus rayos llegan hasta aqui*, 2026

Textilien, Tinte auf Transparentpapier, Maße variable

5.

Abdoul Karim Martens, *Been Around*, 2026

Inhalt eines über sechs Monate gefüllten Industriestaubsaugerbeutels, Gips, Acrylbinder und Klebstoffe, faltbar, 184 × 161 cm (Maße variabel)

6.

Abdoul Karim Martens, *Things Can't Be Covered*, 2026

Papiermaché und Pigment, Jute, Leinwandstoff, 73 × 75 cm

7.

Abdoul Karim Martens, *Reference Frame*, 2026

Papiermaché und Pigment, Leder, Jute, 96 × 80 cm

8.

Abdoul Karim Martens, *Things Can Travel*, 2026

Papiermaché und Pigment, Jute, Stahlseil, 68 × 74 cm

9.

Abdoul Karim Martens, *She Play Roots*, 2026

Papiermaché und Pigment, Fundstücke, Leder, Pappe, Leinölfirnis, 140 × 39 cm

Alle Werke Courtesy die Künstler\*innen

***Über, unter, neben* ist die Ausstellung der Residence NRW+ 2025/26 Stipendiat\*innen.**

**Sie bringt Arbeiten von Kanade Hamawaki, Abdoul Karim Martens, Maria Renee Morales Garcia und Kollektiv RHO zusammen, die seit Oktober 2025 am Residenzort Hoppengarten in Münster leben.**

Die Ausstellung zeigt aktuelle Arbeiten der Künstler\*innen, die während des Stipendiums konzipiert oder realisiert wurden, und zeichnet mehr oder weniger greifbare und unterschiedlich stark ausgeprägte Bezugslinien und Verwandtschaften zwischen den verschiedenen Positionen nach. Über-, unter- und nebeneinander präsentiert, untersuchen die Arbeiten das Potenzial verschiedener Momente der Rezeption und eröffnen einen Dialog, woraus sich Fragen zu Medium, Raum und Gemeinschaft formulieren und materialisieren.

Die Ausstellung ist insofern nicht von einer thematischen Rahmensetzung geprägt, sondern stellt sich vielmehr als Erfassung diverser künstlerischer Ansatzpunkte, Herangehensweisen und Arbeitsprozesse dar.

So kann *Über, unter, neben* als Momentaufnahme gesehen werden, in der sich Räume der Produktion und Präsentation überlagern, auf die Zeit des Stipendiums und zugleich darüber hinausgeblickt wird.

Der Schwerpunkt von **RHO** liegt auf raumgreifenden Installationen, die physische, psychische und soziale Aspekte bestehender Strukturen untersuchen. Zentral ist hierbei die Auseinandersetzung mit körperlichen Erfahrungen und Wahrnehmungsprozessen. Dies wird auch in der neu produzierten Arbeit *Wirklichkeitsbereich* (2026) deutlich: Ausgehend von den örtlichen Gegebenheiten konstruiert das Kollektiv eine gefaltete Wand aus Stahlplatten und

Gittermodulen, die den Raum zweiteilt. Das Grundmaterial kommt aus einem Bühnenbild, welches RHO vergangenes Jahr für das Musiktheater „Oper Otze Axt“ entwickelt hat; während die Module dort zu drei Rollbühnen zusammengebaut wurden, erscheinen sie hier in neuer Konfiguration.

Als zugleich trennende Architektur und verbindendes Objekt nimmt die Installation Besucher\*innen primär als Körper wahr, deren Bewegungen und Blicke sie lenkt. Sie stellt sich in den Weg, streckt sich in den Raum hinein und bildet dabei gleichmäßige Nischen, in deren Rhythmik die vorhandenen Wandöffnungen widerhallen. Beim Umgehen der Arbeit verschiebt sich nicht nur die Perspektive auf das Volumen, sondern auch die Transparenz des Materials: Durch die Staffelung der Gitter tritt der sogenannte Moiré-Effekt auf, ein optisches Phänomen, das durch die Überlagerung gleichmäßiger Muster entstehen kann.

In den Ausbuchtungen auf der anderen Seite der Struktur ist jeweils eine Anzahl an farbigen Neonröhren montiert, welche die körperliche Ebene der Wahrnehmung zusätzlich aktivieren. Das Licht, das sich über das Volumen der Struktur hinaus ausbreitet, nimmt zudem Kontakt zu den anderen Arbeiten im Raum auf. Das Leuchtsystem basiert auf einer Installation, die RHO vor Kurzem in Münster umgesetzt hat.

Das Erproben von Möglichkeiten der Zirkularität ist fester Bestandteil ihrer künstlerischen Praxis, da sie bei der Realisierung ihrer Projekte Materialkreisläufe berücksichtigen. Mit dieser Veränderlichkeit des Materials stellen sich auch Fragen nach der Vergänglichkeit physischer Erfahrungen und nach dem Potenzial der Beweglichkeit und Entwicklung bei gleichzeitiger räumlicher Verankerung.

Die interdisziplinäre Praxis von **Kanade Hamawaki** nimmt künstlerische Forschung sowie konzeptuelle und diskursive Ansätze als Ausgangspunkt. Daraus entwickelt sie ortsspezifische Interventionen, partizipative Aktionen oder Künstler\*innenbücher. Das Mapping ist für die Künstlerin eine Methode, um ihre Arbeitsprozesse zu visualisieren und diese damit in einem anderen Medium zu begleiten. Darin zeichnet sie die Verbindungen zwischen beteiligten Personen, Infrastrukturen, Institutionen und Netzwerken nach und verortet sich so selbst innerhalb des künstlerischen Feldes.

Im Kontext der Gruppenausstellung ist erstmals ein Mapping entstanden, das nicht an ein konkretes Werk gebunden ist und unterstützend eingesetzt wird. Vielmehr deutet Kanade Hamawaki das ursprüngliche Werkzeug innerhalb ihres künstlerischen Prozesses um und konzipiert eine eigenständige Arbeit. *Ortskartografie MH 1/2026* (2026) kann als abstrakte und situierte Kartierung der Ausstellung *Über, unter, neben* gelesen werden, die aus Kreppband eine wandfüllende Mindmap ergibt:

Die Arbeit widmet sich den Verbindungslinien zwischen den Positionen innerhalb der Ausstellung und der spezifischen Struktur des Museums – von großen Raumelementen wie Eingängen und Wandanschlüssen bis hin zu unsichtbaren Mechanismen der Institution. Es ist eine reale und zugleich abstrahierte Bestandsaufnahme der Gegebenheiten und der Konstellation der ausstellenden Künstler\*innen. Der festgehaltene Ist-Zustand verschiebt sich jedoch mit der Zeit, genauso wie die Substanz der Arbeit selbst, da sie in ihrer Materialität nur bis zum Ende der Ausstellung besteht.

Das Regelwerk des Mappings lässt sich nur erahnen und die vermeintlichen Inhalte, zwischen denen die Verknüpfungen hergestellt werden, offenbaren sich kaum.

Der Definitionsraum bleibt daher verborgen und verweigert sich einer Festschreibung zur Lesbarkeit oder gar Lösung einer fixierten Frage- oder Problemstellung.

**Maria Renee Morales Garcia** arbeitet primär installativ und setzt dabei verschiedene Medien wie Textilien, Keramik und Schrift ein. In ihrer Arbeit *tus rayos llegan hasta aqui* (Deine Strahlen reichen bis hier, 2026) verdichtet sie grundlegende Überlegungen zu Heimatbegriff, Sehnsuchtsgefühl und Migrationserfahrung zu einer intimen Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie.

Die Arbeit reiht sich in eine Gruppe früherer Werke ein, in denen sich die Künstlerin in den Medien der Malerei und Typografie an die Sonne als Symbol angenähert hat. Die Sonne kann als ständiger Orientierungspunkt dienen und zugleich in verschiedenen Erscheinungen auftreten. Für Maria Renee Morales Garcia ist insbesondere die Idee einer spezifischen Sonne ihres Geburtslandes Guatemala von Bedeutung für ihre Beschäftigung mit Fragen nach Identität und Zugehörigkeit, die aber darüber hinaus auch politische Voraussetzungen und globale Entwicklungen spiegeln. *tus rayos llegan hasta aqui* wurde aus gesammelten, vor allem gelben Textilien, die unterschiedliche Wohnorte und Lebensabschnitte der Künstlerin repräsentieren, zu einem Ganzen zusammengeñäht.

Auf manche Stoffabschnitte hat sie fragmentarische Haus- oder Türelemente einzelner Orte übertragen, die sie mithilfe von Fotografien, Street View und lückenhaften Erinnerungen rekonstruiert hat. Die Stoffbahn weist vielfältige Texturen und Transparenzen, haptische Qualität sowie sinnliche Leichtigkeit auf – und bildet gewissermaßen einen materiellen Kontrast zur intensiven Aufarbeitung persönlicher Erfahrungen des Kontextwechsels und der wiederholten Neuverortung.

Außerdem verstärkt die Materialität die Unmittelbarkeit der Arbeit. Denn die thematisierten Fragestellungen sollen nicht als individuell und spezifisch dargestellt werden, sondern als Erfahrungen, die von vielen Menschen geteilt werden und deren Implikationen von gesellschaftspolitischer Relevanz sind.

**Abdoul Karim Martens** befasst sich mit fortlaufenden Zuständen des Werdens. In intuitiven Formgebungsprozessen verdichtet der Künstler Eindrücke und Elemente seiner Umwelt zu flächigen oder körperhaften Arbeiten. Material versteht er dabei als aktiver Akteur oder als Gegenüber, mit dem er innerhalb seines künstlerischen Prozesses in einem wechselseitigen Austausch steht. Ein Kernelement seiner Praxis ist die Arbeit mit Papiermaché: Er mischt kleinteilige Papierstücke, Staub und andere Partikel mithilfe verschiedener Bindemittel und bildet daraus eine knetbare Masse, die er schichtet, modelliert und teilweise um weitere Fundstücke ergänzt.

Die einzelnen Werke tragen eine Flexibilität in sich, die dazu führt, dass sie je nach Kontext und Situation anpassbar und nicht als finale Produkte zu verstehen sind. So auch *Been Around* (2026), eine Arbeit, die gefaltet, verformt und gedreht, hängend oder – wie hier – liegend präsentiert und somit unterschiedlich gelesen werden kann. Der Möglichkeitsraum des Materials entwickelt eine eigene körperliche Präsenz, aus der mehrdimensionale Kartografien entstehen.

Diese bilden Bewegungen von Subjekten und Objekten ab, rahmen ein, halten fest und treten mit anderen Körpern in Resonanz. Nicht nur durch ihre Modellierbarkeit erhalten die Arbeiten eine Handlungsmacht, sondern auch aufgrund der Bedingungen des Materials selbst. Abdoul Karim Martens arbeitet mit gefundenen oder geschenkten Materialien und betrachtet diese als mediale Übermittler. Dahingehend

verdeutlicht sich sein Umgang mit individuellen und kollektiven (Ge-)Schichten: Er begreift das Material als Träger von eingeschriebenen Erinnerungen und Zeitlichkeiten, die sich in seiner Praxis zu immer wieder neuen Perspektiven und Bewegungen verbinden.

*Über, unter, neben* ist eine Kooperation des Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr mit Residence NRW<sup>+</sup>, einem 2020 gestarteten Stipendienprogramm zur Förderung besonders talentierter Künstler\*innen und Kurator\*innen im Feld der visuellen Gegenwartskunst. Grundlage des an der Kunsthalle Münster angegliederten Programms bilden wechselnde Kooperationen mit Museen, Kunsthallen und Kunstvereinen in ganz Nordrhein-Westfalen. Residence NRW<sup>+</sup> wird gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, die Kunststiftung NRW und die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia.

Die Ausstellung wird kuratiert von Clara Maria Blasius und Paula Thomaka.

## Biografien der Künstler\*innen

**Kanade Hamawaki** (geb. in Kobe, Japan) lebt und arbeitet in Düsseldorf. Sie studierte Freie Kunst, Buchkunst und Bühnenbild an der Kunstakademie Düsseldorf. Außerdem war sie Gaststudentin in den Studiengängen Ortsbezogene Kunst an der Universität für angewandte Kunst Wien, Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Ihre interdisziplinären Arbeiten folgen einem von künstlerischer Forschung getragenen, konzeptuellen und diskursiven Ansatz, bei dem die Beteiligung der Rezipient\*innen eine zentrale Rolle spielt. Ortsspezifische Interventionen, Installationen, Kunstbücher und partizipative Gesellschaftsspiele nutzt sie dafür als künstlerische Medien. Dabei werden zeit- und realitätsbasierte Elemente wie Sprache, Zeichen, Geste, Erinnerungen, Kommunikationen, Zufälle, mediale Aufnahmen, Öffentlichkeit und Wissenschaften ins Spiel gebracht. Innerhalb der Rahmensetzungen entfalten sich prozesshafte Konstellationen, die auf situative Wahrnehmung und kollektive Erfahrung zielen. Die Projekte von Kanade Hamawaki wurden unter anderem in Zusammenarbeit mit dem Verein der Düsseldorfer Künstler, dem Museum Kunstpalast, dem Kunsthaus Oberhausen, der FUHRWERKSWAAGE Köln sowie der Nakanojo Biennale realisiert.

**Abdoul Karim Martens** (geb. in Hamburg, Deutschland) lebt und arbeitet in Köln. 2024 schloss er sein Studium an der Kunstakademie Düsseldorf ab. Seit 2025 realisiert er gemeinsam mit Dominik Sartor das Projekt *dérivedérive*, eine kollaborative Praxis ortsspezifischer Interventionen im öffentlichen Raum. 2026 war *dérivedérive* Teil der Gruppenausstellung *hell is other people (if you're lucky)* in der Stadthausgalerie Münster.

**Maria Renee Morales Garcia** (geb. in Guatemala-Stadt, Guatemala) ist visuelle Künstlerin mit Schwerpunkt auf multimedialen Installationen, die aus Texten, Textilien und Keramikarbeiten bestehen. Sie studierte bis 2023 Freie Kunst an der Kunstakademie Münster. Nach Abschluss ihres Studiums absolvierte sie ein sechsmonatiges Residenzstipendium an der Cité International des Arts in Paris. Ihre künstlerische Praxis konzentriert sich darauf, (viele) Fragen zu stellen, insbesondere zu verschiedenen Formen systematischer Unterdrückung, um diese zu dekonstruieren, neu aufzubauen und neu zu denken. Diese Fragen sind durch Kimberlé Crenshaws Perspektive des intersektionalen Feminismus geprägt, laut der eine Person durch verschiedene geografische, gesellschaftliche und biologische Faktoren unterdrückt oder privilegiert sein kann.

Mit Blick auf diese komplexen, nuancierten Identitätsgeflechte versucht Maria Renee Morales Garcia aus einer queeren feministischen und dekolonialen Perspektive, ihre Identität kritisch zu verstehen, und lädt die Betrachter\*innen dazu ein, sich ebenso kritisch mit ihren eigenen Privilegien und Identitäten auseinanderzusetzen. Obwohl ihre Arbeiten meist visuell durch Installationen erlebt werden können, sind auch physische Verbindung und Austausch von entscheidender Bedeutung, weshalb sie oft durch Performances, Workshops oder Happenings aktiviert werden. 2020 hatte Maria Renee Morales Garcia ihre erste Einzelausstellung, *Think of Her* im Wewerka Pavillon in Münster, gefolgt von *complexities in w(e)aves* im RADAR-Raum des Westfälischen Kunstvereins, *el sol que me vio nacer* im Hansa12 Verein ebenfalls in Münster sowie in der museum@lab-Kooperation zwischen dem Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr und der Hochschule Ruhr West im Jahr 2025.

**RHO** ist ein 2017 gegründetes, dezentrales Künstler\*innen-Kollektiv. Es verzichtet in der Öffentlichkeit auf personale Eigennamen und versteht sich als Gemeinschaft zur Durchsetzung kreativer Konzepte an der Schnittstelle verschiedener Professionen wie z. B. bildender Kunst, Theater und experimenteller Musik. RHOs Arbeitsschwerpunkt liegt auf immersiven Rauminstallationen, die sämtliche Sinne adressieren, um bestehende Strukturen physischer, psychischer sowie sozialer Räume und deren Wahrnehmung spielerisch zu untersuchen. Einen zentralen Aspekt bildet hierbei die körperliche Erfahrung, die durch die Choreografie von Licht, Schatten, Geräuschen und Gerüchen sowie performativen Elementen erreicht wird. Gezielt betreibt RHO auch Kooperationen mit anderen Akteur\*innen, so u. a. mit dem Performance-Duo Studio Beisel oder dem Musiktheater-Kollektiv Dritte Degeneration Ost. 2022 erhielten RHO und das Vokalsensemble Γλῶσσα (glossa) das vom Goethe-Institut ausgeschriebene Karl-Sczuka-Recherchestipendium für das gemeinsam produzierte Hörstück *CHOLERA – I thought I should never speak again*, das wiederum eine Weiterentwicklung einer vorangegangenen Multimedia-Installation war.

#### **IMPRESSUM**

Herausgegeben durch  
Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr  
Synagogenplatz 1,  
45468 Mülheim an der Ruhr

Erschienen anlässlich der Ausstellung  
*Über, unter, neben*  
19. Juli – 6. September 2026

#### **Autorinnen**

Clara Maria Blasius, Paula Thomaka

#### **Grafik / Produktion**

Francesca Facchini